

DAAD – Abschlussbericht von Jutta Wintermann

Fachrichtung: Islamwissenschaft

Kurzzeitstipendium für Doktoranden

Ziel: Bischkek (Kirgisistan)

Dauer des Aufenthalts: 4 Monate (März bis Juni 2013)

Gastuniversität:

Central Asian Studies Institute (CASI) an der American University of Central Asia (AUCA)

Heimatuniversität: Universität zu Köln

Dank eines Kurzzeitstipendiums des DAAD für Doktoranden konnte ich im Frühjahr und Sommer 2013 in Kirgisistan meine Forschungen zum kirgisischen *Manas*-Epos vertiefen. Im folgenden Bericht möchte ich vor allem zukünftigen Stipendiaten einen Eindruck vom täglichen Leben in Bischkek vermitteln.

Für ein Semester nach Kirgisistan

Während meines Studiums der Islamwissenschaft hatte ich mich auf persische Sprache und Literatur spezialisiert und mich dabei vor allem auch für den persischen Einfluss auf die Sprachen und Kulturen Zentralasiens interessiert.

Die politischen Unruhen in Kirgisistan im Frühjahr 2010 waren für mich ein Anlass, mich ausführlicher über dieses Land zu informieren, und so wurde ich auf das *Manas*-Epos aufmerksam.

Auf diese Weise entstand die Idee, mich im Rahmen eines Dissertationsprojektes mit einem Vergleich der iranischen und kirgisischen epischen Traditionen zu befassen, die zwei Pole zahlreicher epischer Traditionen in Zentralasien darstellen: die iranische als schriftliche Tradition in einer seit prähistorischer Zeit durch sesshafte Lebensweise geprägten Kultur, die kirgisische als mündliche Tradition einer bis in die jüngste Vergangenheit sehr stark durch eine nomadische Lebensweise geprägten Kultur.

Durch mein Studium war ich relativ gut mit der iranischen epischen Tradition vertraut. Über die kirgisische epische Tradition wusste ich jedoch kaum etwas. Da es zu diesem Thema nur wenig Forschung und Lehre außerhalb Kirgisistans gibt, entschloss ich mich zu einem Forschungsaufenthalt in diesem Land.

Ich hatte einige Russisch-Sprachkurse in Deutschland besucht und mich im Selbststudium mit den Grundlagen der kirgisischen Sprache vertraut gemacht. Für wissenschaftliche Forschungsarbeiten musste ich jedoch auf die englische Sprache zurückgreifen, und so entschied ich mich für die American University of Central Asia (AUCA) in Bischkek.

Die American University of Central Asia (AUCA)

Die AUCA wurde Anfang der 90er Jahre als erste englischsprachige Fakultät des Landes gegründet und wenige Jahre später zu einer eigenständigen Universität ausgebaut. Gegründet wurde die Universität mit dem Ziel der Ausbildung zukünftiger Führungskräfte für das Land, gleichzeitig wollte man der Korruption im Bildungswesen entgegenwirken. In Kirgisistan ist der Erwerb von Studienabschlüssen gegen Bezahlung auch heute noch weit verbreitet, was u. U. bedeuten kann, dass ein Absolvent die Universität, von der er einen Abschluss erworben hat, nie von innen gesehen hat.

Die AUCA genießt als traditionsreichste englischsprachige Universität in Zentralasien immer noch hohes Ansehen; Studenten kommen aus allen zentralasiatischen Ländern hierher. Inzwischen gibt es jedoch auch andere Universitäten, die Studiengänge in englischer Sprache anbieten, sowohl in Kirgisistan selbst, wie beispielsweise die International University of Central Asia in Tokmok oder die University of Central Asia, mit einer zentralen Verwaltung in Bischkek hat und Studienmöglichkeiten in Naryn (Kirgisistan), Tekeli (Kasachstan) und Khorog (Tadschikistan). Außerdem gibt es Konkurrenz im benachbarten Kasachstan, wie z. B. das KIMEP (Kazakhstan Institute of Management, Economics and Strategic Research). In diesem Zusammenhang darf man nicht vergessen, dass Kasachstan sicherlich in finanzieller Hinsicht weitaus besser gestellt ist als Kirgisistan. Auf der anderen Seite verfügt Kirgisistan als der liberalste Staat in Zentralasien aber über bessere Forschungsbedingungen.

Die AUCA bietet Studiengänge aus dem Bereich der Geisteswissenschaften (*Humanities*) an – Internationale und Vergleichende Politikwissenschaft, Anthropologie, Soziologie, Psychologie, Journalismus sowie Amerika- und Europastudien. Außerdem Wirtschaft, Recht und Informatik sowie ab dem Studienjahr 2013 / 2014 auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

Bisher können in allen Fächern nur Bachelor-Abschlüsse erworben werden, lediglich im Fach Business Administration ist auch ein Master-Abschluss möglich.

Darüber hinaus gibt es zwei Forschungsinstitute, das Tien Shan Policy Center sowie, seit Herbst 2011, das Central Asian Studies Institute (CASI). An beiden Instituten arbeiten in- und ausländische Wissenschaftler an Forschungsprojekten zu unterschiedlichen Themen mit Bezug zu Zentralasien. Das CASI, dem ich als Research Fellow angehörte, bietet zum Studienjahr 2013 / 2014 erstmals einen fächerübergreifenden Master-Studiengang Central Asian Studies an.

Ansprechpartner habe ich vor allem auch im Anthropology Department oder im General Education Department gefunden, dessen Aufgabe es ist, allgemeine Wissensgrundlagen zu vermitteln. Die AUCA ist bisher die einzige Universität in Zentralasien, die Anthropologie als Studienfach anbietet. Die Dozenten kommen aus unterschiedlichen Fachbereichen. Forschungsschwerpunkte sind Migration, insb. die kirgisische Diaspora im Ausland, Islam und Archäologie.

Das CASI (Ende September) wie auch das Anthropology Department (Anfang Mai) veranstalten jeweils einmal im Jahr eine mehrtägige Konferenz.

Lehre zum *Manas*-Epos findet an der AUCA im Rahmen des Unterrichts zur kirgisischen Geschichte statt. Auch an der AUCA richtet sich die überwiegende Mehrheit der Studienabschlüsse, die dort erworben werden können, nach der kirgisischen Studienordnung. Für solche Studienabschlüsse ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass die Studenten im Laufe ihres Studiums ein Semester lang einen Kurs zu diesem Thema belegt haben müssen. Ein Drittel dieses Kurses muss dem *Manas*-Epos gewidmet sein. Der derzeitige Präsident der AUCA, Andrew Wachtel, arbeitet gegenwärtig einen Lehrplan aus, der im Rahmen dieser gesetzlichen Vorgaben den Studenten einen möglichst kritischen Zugang zum *Manas*-Epos und allgemein zur Heldenepik vermitteln soll.

Als Gastwissenschaftler an der AUCA

Wenn man nicht gerade zur Feldforschung unterwegs ist, Interviews macht oder in den eigenen vier Wänden arbeitet, kann man auch Platz zum Arbeiten in der AUCA finden.

Zurzeit ist die Universität noch im Regierungsviertel in Bischkek, und zwar im Gebäude des ehemaligen Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Kirgisischen SSR, untergebracht. Das Platzangebot in dem Gebäude reicht jedoch mittlerweile nicht mehr aus, zudem gab es Diskussionen darüber, ob es angemessen ist, dass diese historischen Räumlichkeiten von einer privaten Universität genutzt werden. Daher wurde beschlossen, einen neuen Campus, unter Berücksichtigung ökologischer Standards, im Süden der Stadt zu bauen. Der Umzug war für den Herbst 2013 geplant, wurde aber um ein weiteres Jahr verschoben, da das neue Gebäude noch nicht bezugsfertig ist.

Die folgende Darstellung bezieht sich auf die Arbeitsbedingungen im bisherigen Gebäude im Zentrum der Stadt.

Im Büro des CASI selbst gibt es einen Schreibtisch für Gastwissenschaftler, der jedoch kaum benutzt wird, da er recht klein ist und auch immer wieder Studenten zur Sprechstunde in das Büro kommen. Ruhiger ist es im „*Teachers‘ Lab*“, wo die Dozenten ihren Unterricht vorbereiten. Hier gibt es auch zwei Arbeitsplätze, die für Gastwissenschaftler reserviert sind. Während der Vorlesungszeit ist dieser Raum von 9 bis 21 Uhr geöffnet, gelegentlich auch am Wochenende. Während der Sommerpause, also von Mitte Mai (!) bis August ist der Raum nur bis 18 Uhr geöffnet. Eine andere Möglichkeit ist es, in der Bibliothek zu arbeiten. Die Öffnungszeiten sind die gleichen wie im „*Teachers‘ Lab*“, jedoch ist der Geräuschpegel relativ hoch, da auch viele Studenten hier arbeiten bzw. sich unterhalten. Aber auch im „*Teachers‘ Lab*“ klingelt immer mal wieder das Mobiltelefon eines der Dozenten und nicht immer verlassen die Dozenten zum Telefonieren auch den Raum. Außerdem ist die Aula nur ein paar Räume vom „*Teachers‘ Lab*“ entfernt. In der Aula finden Veranstaltungen mit Musik-Programm statt, gleichzeitig ist dies aber auch der einzige Raum, in dem für diese Veranstaltungen geprobt werden kann. Dies ist recht häufig der Fall, und man hört im „*Teachers‘ Lab*“ fast in voller Lautstärke mit.

Von der AUCA bekommt man einen eigenen Internet- und E-Mail-Account eingerichtet und hat über diesen Account Internetanschluss mit dem eigenen Computer. Während man in der Bibliothek als Gastwissenschaftler ausschließlich mit seinem eigenen Computer arbeiten kann, besteht im „*Teachers‘*

Lab“ auch die Möglichkeit einen der (sechs) universitätseigenen Computer nutzen, über die man im Netz der Universität 500 MB Speicherplatz zur Verfügung hat. Mitunter laufen diese Computer jedoch recht langsam.

Im „*Teachers‘ Lab*“ gibt es außerdem einen Kopfhörer für Video- oder Audiodateien, einen Drucker und einen Scanner. Ein Mitarbeiter aus der IT-Abteilung ist fast immer vor Ort, ansonsten kann man die IT-Abteilung telefonisch erreichen. Die Mitarbeiter der IT-Abteilung, und auch der Bücherei, sprechen jedoch kaum Englisch und Störungen an den Geräten werden nicht immer sofort behoben. Während der Sommerpause beispielsweise waren die Ausdrücke aus dem Drucker von schlechter Qualität, was vermutlich daran lag, dass die Druckerpatrone ausgewechselt werden musste. Es dauerte mehrere Wochen, bis der Drucker wieder Ausdrücke von besserer Qualität lieferte. In solchen Fällen kann man aber auch in anderen Büros der AUCA nachfragen, ob man dort den Drucker nutzen darf.

Ansonsten kann man auch mit seinem eigenen Computer in der großen Nationalbibliothek arbeiten, die von der AUCA aus in fünf Minuten zu Fuß zu erreichen ist. Die „Leninka“, wie die Bibliothek immer noch genannt wird, ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet, auch am Wochenende, es gibt dort Internet-Anschluss und Kopiermöglichkeiten – abgesehen von dem gegenüber der AUCA-Bibliothek wesentlich umfangreicheren Literaturangebot. Das Angebot der AUCA an Literatur ist relativ begrenzt, zumal die Räumlichkeiten recht beengt sind. Es ist jedoch einiges als Online-Ressource verfügbar, auch elektronische Bücher.

Vorträge

Bevor ich mich beim CASI als Research Fellow beworben habe, hatte ich auf den Internet-Seiten gelesen, dass von Research Fellows alle 2 bis 3 Monate ein Arbeitspapier (Working Paper) erwartet wird. Dies ist mittlerweile geändert worden, stattdessen soll nun jeder Gastwissenschaftler sein Forschungsprojekt in einem 45- bis 60-minütigen öffentlichen Vortrag vorstellen, mit anschließender Diskussion. Mit der Antwort auf meine Bewerbung (im August 2012) wurde mir auch gleich ein Termin für meinen Vortrag (für Anfang April 2013, fünf Wochen nach meiner Ankunft in Bischkek) vorgeschlagen.

Meiner Ansicht nach ist eine Präsentation besser, als das Verfassen von Working Papers. Nach einer solchen Präsentation bekommt man unmittelbare Rückmeldungen und lernt andere Wissenschaftler kennen, die einem Anregungen für die eigene Forschungsarbeit geben können. Daher ist es auch besser, sein Projekt möglichst frühzeitig vorzustellen. Da auch die anderen Wissenschaftler ihre eigenen Arbeiten in Vorträgen vorstellen, bekommt man außerdem einen Überblick über laufende Forschungsprojekte.

Sprache

Bisher ist in Kirgisistan immer noch Russisch die Sprache in Wissenschaft und Bildung. In Bischkek ist die Russische Sprache im Alltag immer noch sehr viel weiter verbreitet als beispielsweise in der

tadschikischen Hauptstadt Duschanbe. Außerhalb von Bischkek wird dagegen überwiegend Kirgisisch gesprochen. Darüber hinaus gibt es in der kirgisischen Sprache einen großen Unterschied zwischen Alltagssprache und Wissenschaftssprache, und nur wenige Muttersprachler sind auch mit der Wissenschaftssprache vertraut.

Englisch wird außerhalb der englischsprachigen Bildungseinrichtungen und auf Ausländer spezialisierten Unternehmen (Gastbetriebe, Reisebüros, ...) bisher noch wenig gesprochen bzw. verstanden. Dennoch habe ich Menschen getroffen, die seit mehreren Jahren in Kirgisistan leben und kaum Russisch oder Kirgisisch sprechen. Für Interviews zu wissenschaftlichen Zwecken ist man dann jedoch immer noch auf die Hilfe von Dolmetschern angewiesen, um eine ausreichende Anzahl an Interviewpartnern befragen zu können.

Die Einstellung zur deutschen Sprache ist sehr positiv und gelegentlich trifft man sogar Leute, die etwas Deutsch sprechen. Wann immer ich erwähnt habe, dass ich aus Deutschland komme, gab es durchweg positive Reaktionen. An der AUCA bietet das European Studies Department Deutschunterricht an, und einige Studenten oder Dozenten der Universität haben in Deutschland studiert bzw. planen für die Zukunft ein Studium in Deutschland.

In Deutschland hatte ich zur Vorbereitung auf meinen Auslandsaufenthalt einige Russisch-Kurse besucht. Um wissenschaftliche Texte zu lesen, reichten meine Kenntnisse jedoch nicht aus. Ganz zu schweigen von meinen Kenntnissen der kirgisischen Sprache.

Zunächst hatte ich geplant, in Bischkek Sprachkurse zu besuchen. Die AUCA selbst bietet entsprechende Kurse an, die aber relativ teuer sind, insbesondere der Einzelunterricht. Günstiger sind die Sprachkurse an der London School, die immer wieder empfohlen werden. Letztendlich muss man jedoch sehr viel Zeit investieren, wenn man tatsächlich von dem Unterricht profitieren möchte. In der kurzen Zeit hätte ich allenfalls Kompetenzen in der Alltagskonversation erwerben können, was für mein Forschungsvorhaben nicht wirklich relevant war. Hilfreicher wäre die Unterstützung eines Assistenten für die Übersetzung und Recherche vor allem von Texten in kirgisischer Sprache.

Studentische Hilfskraft

Das CASI war mir bei der Suche nach einem Assistenten behilflich, zumal man die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Studenten fördern wollte. Ich sollte aufschreiben, in welchen Bereichen ich Unterstützung bräuchte (Übersetzungen, Dolmetschen, Recherche, ...) und in welchem zeitlichen Umfang, welche Voraussetzungen die Bewerber mitbringen sollten (Sprachkenntnisse, Studienjahr, ...) und welche Gegenleistungen ich dafür anbieten könnte. Dabei stellte man mir völlig frei, ob ich überhaupt finanzielle Gegenleistungen anbieten wollte und wenn ja, in welcher Höhe. Je nach meiner eigenen finanziellen Situation könne ich beispielsweise als Gegenleistungen auch Hilfe bei den Hausaufgaben, beispielsweise in Deutsch, oder Unterstützung / Empfehlungsschreiben für Bewerbungen für Studienplätze oder Praktika in Deutschland anbieten.

Entsprechend meiner Angaben wurde ein Stellenangebot für eine Assistenten-Stelle veröffentlicht. Insgesamt meldeten sich 12 Studenten auf diese Stellenausschreibung und 5 der Bewerber habe ich für ein Gespräch getroffen. Bei keinem der Bewerber stand Interesse an der deutschen Sprache oder einem Auslandsaufenthalt in Deutschland im Vordergrund, sondern vor allem Interesse an dem Thema.

Im Nachhinein vermute ich, dass es unter den Bewerbern andere gegeben hat, die mir besser bei meiner Arbeit hätten helfen können, als derjenige, mit dem ich dann zusammengearbeitet habe. Die Texte, die ich ihm zum Übersetzen gab, waren ihm zu schwer (wissenschaftliche Sprache) und auch der Hinweis, dass ich keine wörtliche Übersetzung erwarten würde, sondern lediglich eine Wiedergabe des Inhalts, nützte nicht viel. Stattdessen half mir eine Mitarbeiterin des Tien-Shan-Forschungszentrums, die ich im „*Teachers‘ Lab*“ kennengelernt hatte, sehr, sehr viel in ihrer Freizeit. Außerdem habe ich über „*Couchsurfing*“ eine Sprachtandem-Partnerin gefunden, die selbst ihre Englisch-Kenntnisse verbessern wollte und mir dafür mit den kirgisischen Texten half.

Wenn man sich entscheidet, mit einem Assistenten zusammenzuarbeiten, sollte man vorher also sehr genau wissen, für welche Aufgaben man Hilfe benötigt und beispielsweise einen Text zur Probe übersetzen lassen oder sich auf irgendeine Weise davon überzeugen, dass der Bewerber einem tatsächlich helfen kann.

Visum

Deutsche Staatsbürger benötigen für Kirgisistan für einen Aufenthalt von bis zu 60 Tagen kein Visum mehr.

Da ich jedoch länger als zwei Monate bleiben wollte, beantragte ich beim Konsulat in Bonn ein Visum. Die Ausstellung und auch die Gebührenbefreiung unter Vorlage des Schreibens vom DAAD verliefen problemlos. Innerhalb einer Woche konnte ich meinen Pass wieder abholen.

Allerdings hatte ich die Rubrik „Kategorie“ im Antrag offengelassen, da ich nicht wusste, ob in meinem Fall die „Student“, „Arbeit“ oder „Geschäftlich“ zutreffen würde. Mir wurde ein Visum der Kategorie „Offiziell“ ausgestellt – eine Kategorie die offiziell nicht existiert, was sich später, als ich eine Verlängerung des Visums beantragen wollte, als Problem erweisen sollte.

Bei der Einreise gab es keine Probleme, und das Institut der Universität unterstützte mich in allen Angelegenheiten im Zusammenhang mit meinem Aufenthalt. Eine Anfrage bei den Behörden ergab beispielsweise, dass eine Anmeldung / Registrierung nach der Einreise zwar empfohlen wird, aber nicht vorgeschrieben ist. Durch eine Registrierung ließen sich beispielsweise Probleme bei Polizeikontrollen vermeiden, allerdings bin ich nie von der Polizei kontrolliert worden. Als ich später eine Verlängerung des Visums beantragte, wurde kein Nachweis einer Anmeldung / Registrierung verlangt.

Für die Anmeldung / Registrierung wie auch für die Verlängerung eines Visums ist zunächst einmal das OVIR (Office of Visa and Registration) in der Kievskaya Straße zuständig. Die Mitarbeiterin des

CASI war mir bei der Zusammenstellung der erforderlichen Unterlagen behilflich und begleitete mich auch zu den Behörden und zur Bank, um die Gebühren zu bezahlen.

Beim OVIR schien zunächst alles problemlos zu verlaufen, bis die Kategorie des Visums kontrolliert wurde. Nach einiger Wartezeit wurde uns mitgeteilt, dass das Visum nicht verlängert werden könne, da die Kategorie „offiziell“ nicht existiert. Wir mussten uns also an die Konsularabteilung¹ des Außenministeriums in der Togolok Moldo Straße wenden. Dort ist grundsätzlich auch die Verlängerung von Visa möglich, erfordert jedoch mehr Formulare und ist wesentlich zeitaufwändiger.

Alle Gebühren, die ich für die Verlängerung meines Visums bezahlt habe, waren offiziell in Tabellen ausgewiesen. Sie müssen persönlich und ausschließlich bei der „RSK“-Bank unter Vorlage der Zahlungsanweisung der Behörde eingezahlt werden. Überweisungen oder auch Zahlungen an Automaten sind nicht möglich.

Wohngemeinschaft

Da ich mich in der Stadt nicht auskannte und auch nicht wusste, wie man in Bischkek eine Wohnung mietet und was dabei zu beachten ist, hielt ich es für besser, nicht alleine zu wohnen. Ich dachte mir, über das Institut oder die Uni ließen sich andere Gastwissenschaftler oder (wissenschaftlich interessierte) Studenten finden, die ebenfalls jemanden suchen, um eine Wohnung zu teilen und eine Gelegenheit zu finden, Englisch zu sprechen.

Die Mitarbeiterin im Institut war mir bei der Suche behilflich und fragte nach meinen Wünschen bezüglich Preis, Größe, Entfernung zur Uni etc. Allerdings gab sie mir zu bedenken, dass mitten im Studienjahr eher selten Mitbewohner gesucht würden. Trotzdem fand sich dann relativ schnell ein Zimmer in einer 3-Zimmer Wohnung, 15 Minuten zu Fuß von der AUCA entfernt für US-\$150 im Monat².

In den ersten Monaten gab es keine größeren Probleme. Meine Mitbewohnerin holte mich am frühen Morgen am Flughafen ab, in der ersten Woche zeigte sie mir die Supermärkte in der Umgebung, wir richteten zusammen einen Telefonanschluss ein und sie fuhr mit mir zum Basar, um Bettwäsche zu besorgen. Außerdem kümmerte sie sich auch darum, dass Miete und Nebenkosten bezahlt wurden.

Deswegen störte es mich tatsächlich auch nicht so sehr, wenn sie beispielsweise mitten in der Nacht in voller Lautstärke Karaoke übte oder ihre Freundinnen am Wochenende über Nacht zu Besuch blieben.

Später gab es dann Probleme mit der Mietzahlung, meine Mitbewohnerin war selten zu Hause und weder für mich noch für die Vermieter zu erreichen. Außerdem kamen immer wieder Leute in die Wohnung, die ich nicht kannte, manche, nur um irgendetwas abzuholen, andere, um für eine oder

¹ Департамент консульской службы (http://www.dcsmf.kg/index.php?option=com_content&view=article&id=52%3A2011-03-06-07-33-32&catid=3%3A2011-02-07-11-39-48&Itemid=8&lang=ru)

² Für Wohnungen in Laufweite zur AUCA sind zzt. Mieten zwischen US-\$400 und US-\$600 üblich.

mehrere Nächte oder gar für längere Zeit zu bleiben, ohne dass mir meine Mitbewohnerin davon etwas gesagt hatte.

Eines Tages stand durch eine geplatzte Wasserleitung in kürzester Zeit das Badezimmer unter Wasser, da ich nicht wusste, wo sich der Haupthahn befindet, und ich musste mich alleine um die Reparatur³ kümmern.

Ich hatte mir vorgestellt, wenn ich mir eine Wohnung mit anderen teile, könnten mir Mitbewohner in Mietangelegenheiten behilflich sein und beispielsweise in Gesprächen mit den Vermietern dolmetschen. Letztendlich brachte mir diese Wohngemeinschaft mehr Probleme, als wenn ich alleine gewohnt hätte und obwohl nur noch fünf Wochen bis zu meiner Rückkehr nach Deutschland blieben, beschloss ich, auszuziehen.

Über Freunde fand ich dann recht schnell ein Zimmer in einem großen Haus, etwas weiter vom Zentrum entfernt und etwas teurer, dafür aber sehr ruhig, sauber und ordentlich. Ganz abgesehen davon, dass es dort eine funktionierende Waschmaschine gab, während die Waschmaschine in der ersten Wohnung seit einigen Tagen nicht mehr funktionsfähig war und nicht klar war, wer sich um die Reparatur kümmern würde.

Wohnungssuche

Es gibt keine Mietverträge und daher auch keine Kündigungsfristen. Die Miete wird für einen oder mehrere Monate in bar, üblicherweise in US-Dollar, an den Vermieter bezahlt.

Nebenkosten und auch Telefon- und Internetgebühren (Festnetz und Mobil) kann man an Bezahlautomaten bezahlen, die man beispielsweise in Supermärkten findet. Auch in der AUCA gibt es solche Automaten. Manche Vermieter vereinbaren auch eine Pauschale (in der Regel zwischen US-\$10 und US-\$20 pro Monat), mit der die Nebenkosten abgedeckt sind, und begleichen die Rechnungen dann selbst. Die Rechnungen werden monatlich für jeden Posten einzeln (Strom, Wasser, Gas, ...) ausgestellt und wenn man nicht zu Hause ist, um sie persönlich entgegenzunehmen, werden sie an die Haustür gesteckt, da es meist keine Briefkästen gibt.

Ende März wird die Heizung abgestellt, auch wenn es im April nachts noch bis an die 0 Grad kalt werden kann. Über die Wintermonate lässt sich die Heizung dagegen gar nicht abstellen. Wenn es zu warm in der Wohnung wird, hilft es nur, das Fenster zu öffnen. Dies war zumindest in der ersten Wohnung so, in einem Plattenbau aus der Sowjetzeit. Neuere Wohnungen und Häuser verfügen auch über modernere Heiztechnik und auch in Plattenbauten, die von außen meist nicht sehr ansehnlich sind, gibt es durchaus renovierte Wohnungen.

Vom Mai an gibt es über die Sommermonate außerdem kein warmes Wasser über die öffentlichen Leitungen. Viele Wohnungen verfügen jedoch über eine eigene elektrische Warmwasserversorgung.

³ Der Handwerker kam sofort an einem Samstagnachmittag. Die Reparatur kostete insgesamt 2.000 Som (ca. 30 €) für einen kompletten Austausch der Wasserleitung zur WC-Spülung und des gesamten Spülungsmechanismus.

Wenn man als Student, Wissenschaftler oder Dozent eine Wohnung in Bischkek sucht, kann man zunächst einmal bei der jeweiligen Universität fragen.

Ansonsten findet man im Internet Wohnungsangebote unter:

<http://diesel.elcat.kg/lofiversion/index.php?f305.html>

es gibt aber auch eine Seite auf Facebook mit Wohnungsangeboten:

<https://www.facebook.com/groups/341245925972356/?fref=ts>

Gelegentlich finden sich auch Wohnungsangebote auf der Mailingliste des deutschen Stammtischs. Die Angebote sind hier, wie gesagt, nicht sehr zahlreich, der Vorteil ist aber, dass die Vormieter oder sogar die Vermieter Deutsch sprechen: <http://leben-in-Kirgisistan.de/wp/stammtisch/>

Für kürzere Zeiträume kann man auch Unterkünfte auf *Couchsurfing* finden oder in einem der zahlreichen Hostels (ca. US-\$20 – US-\$30 pro Nacht) wohnen.

Täglicher Bedarf

Die Versorgung mit Gegenständen des täglichen Bedarfs stellt kein Problem dar. Neben den großen Basaren (Osch Basar im Osten der Stadt für Lebensmittel oder Dordoi Basar im Süden der Stadt für Kleidung) und zahlreichen kleineren Basaren gibt es unzählige kleine Tante-Emma-Läden in der ganzen Stadt, aber auch große Lebensmittelketten (Narodnij und 7 Dnej), Einzelhandelsgeschäfte und Einkaufszentren (das „ZUM“ aus der Sowjetzeit, Vefa, Beta-Stores oder Bishkek Park). Die Geschäfte haben auch am Wochenende und an Feiertagen geöffnet, die Lebensmittelgeschäfte sogar rund um die Uhr.

In der AUCA gibt es zwei kleine Kantinen, in denen man für 100 bis 200 Som⁴ (ca. 1,50 € bis 3,00 €) ein komplettes Mittagessen inklusive Getränk bekommt. Außerdem gibt es einen Kaffee-Kiosk, an dem man Kaffee und Milchshakes in verschiedenen Variationen für 50 bis 80 Som (ca. 0,80 € bis 1,25 €) bekommt, und eine Filiale der „Schwarzwald-Bäckerei“, die Gebäck nach deutschem Vorbild anbietet.

Möchte man lieber außerhalb der Uni Mittag essen, gibt es die nächsten Möglichkeiten im Dubovnij-Park, etwa 5 Minuten zu Fuß entfernt.

Unterwegs in der Stadt

Der öffentliche Nahverkehr war für mich zunächst einmal unüberschaubar, und so war es mir bei der Wahl der Wohnung wichtig gewesen, dass ich die Universität zu Fuß erreichen konnte, ganz abgesehen davon, dass die Fahrzeiten, je nach Verkehrsaufkommen, recht lang sein können.

Man kann wählen zwischen Bussen, „normalen“ Bussen (*автобус*) oder Oberleitungsbussen (*троллейбус*), und sog. Marschrutkas, zu Minibussen umgebaute Kleintransporter.

Mit den Bussen wird man kaum Probleme haben. Es gibt feste Haltestellen, die allerdings relativ weit auseinander liegen. Regelmäßige Fahrzeiten gibt es nicht, üblicherweise wartet man zwischen 10 und

⁴ 1 EUR = ca. 64 Som.

30 Minuten auf den nächsten Bus. Jede Fahrt kostet 8 Som, die beim Aussteigen vorne direkt beim Fahrer bezahlt werden. Muss man also umsteigen, kostet die Fahrt mit dem nächsten Bus wieder 8 Som beim Aussteigen.

Häufiger unterwegs sind die Marschrutkas und die Wartezeiten daher weniger lang. Die Fahrzeuge sind als Busse jedoch sehr klein und können in der Rushhour sehr voll werden. Außerdem muss man wissen, dass es keine festen Haltestellen gibt, stattdessen winkt man das entsprechende Marschrutka heran und teilt dem Fahrer beim Einsteigen mit, wo man wieder aussteigen möchte. Eine Fahrt kostet 10 Som, die beim Einsteigen an den Fahrer gezahlt werden. Die Fahrtroute ist an jedem Marschrutka ausgeschildert. Für den ungeübten Passagier ist es jedoch nicht ersichtlich, in welcher Richtung das Marschrutka gerade unterwegs ist, abgesehen davon, dass es schwierig ist, alle Stationen im Vorbeifahren zu erfassen. Aber auch Marschrutkas haben Liniennummern, und nach Möglichkeit sollte man die entsprechende Liniennummer in Erfahrung zu bringen. Zu diesem Zweck gibt es seit Kurzem die sehr hilfreiche Seite www.bus.kg. Hier lässt sich anhand von Start- und Zielpunkt eine geeignete Linie (Bus oder Marschrutka) finden oder auch nach der Route bestimmter Linien suchen.

Weiteres wichtiges Transportmittel ist das Taxi. Eine Fahrt innerhalb der Stadt kostet etwa 100 Som. Der Preis ist aber immer Verhandlungssache und wird von den Fahrern für ausländisch aussehende Fahrgäste gerne auch mal höher angesetzt als für einheimisch aussehende Fahrgäste.

Auch für Überlandfahrten in andere Städte hat man die Wahl zwischen Marschrutka, (preislich günstiger aber längere Fahrzeiten) und Taxi. Je nach Größe der Stadt gibt es jeweils eine oder mehrere zentrale Abfahrstationen, die quasi die Funktion von Mitfahrzentralen haben. Man spricht die Fahrer an, bzw. wird von den Fahrern angesprochen, handelt einen Preis aus und sobald alle Plätze besetzt sind, geht die Fahrt los. Das kann, je nach Angebot und Nachfrage, recht schnell gehen, aber unter Umständen auch mehrere Stunden dauern.

Mit dem Fahrrad

Darüber, dass ich in Bischkek, wie zu Hause in Köln, vieles mit dem Fahrrad würde erledigen können, machte ich mir keine Illusionen. Bevor ich nach Kirgisistan kam, hatte ich mich von dem Gedanken verabschiedet, dort das Fahrrad als Fortbewegungsmittel benutzen zu können.

Als es begann wärmer zu werden, ab April, sah ich jedoch immer mehr Radfahrer auf den Straßen. Im Dubovnij-Park neben der AUCA konnte man ein Fahrrad (Tandem) ausleihen und damit eine Runde durch den Park drehen. Über den Deutschen Stammtisch fand ich schließlich einen Fahrradverleih, der auch geführte Touren durch die Stadt anbietet. Diese Möglichkeit nutzte ich, um zumindest einmal auszuprobieren, wie es ist, mit dem Fahrrad in Bischkek unterwegs zu sein.

Radfahrer sind im kirgisischen Recht nicht vorgesehen, es gibt also keine gesetzlichen Vorschriften beispielsweise darüber, ob man den Gehweg benutzen darf oder nicht, Radfahrer sind bisher so etwas wie Fremdkörper im Straßenverkehr. Man kann also je nach Verkehrsaufkommen und Straßenzustand entscheiden, ob man Gehweg oder Straße benutzen möchte oder auch welche Seite der Straße man

benutzen möchte. Es gibt immer wieder rücksichtslose Autofahrer, junge Fahrer, die Autorennen in der Stadt austragen. Unfälle sind daher recht häufig.

Die größeren Straßen sind meist in gutem Zustand, Nebenstraßen und Gehwege ähneln jedoch häufig den Wegen im Gebirge. Deshalb sollte man als Radfahrer auch in der Stadt ausschließlich auf einem Mountainbike und mit Helm unterwegs sein. Aber auch auf einem Mountainbike ist man nicht vor den großen Löchern sicher, die sich an jeder Stelle des Weges unvermittelt vor einem auftun können, in der Regel wegen fehlender Gullydeckel. Ebenso sollte man nicht vergessen, dass praktisch entlang jeder Straße Wasserkanäle verlaufen. Angesichts dieser Gefahren sollte man nach Anbruch der Dunkelheit nicht mehr mit dem Rad unterwegs sein. Außerdem muss man in Nebenstraßen damit rechnen, von bellenden Hunden verfolgt zu werden. Tagsüber ist es aber auch in Bischkek durchaus möglich, sich mit dem Fahrrad fortzubewegen.

Bischkek ist eine relativ junge Stadt und sozusagen auf dem Reißbrett entworfen. Dies zeigt sich darin, dass die Straßen rechtwinklig in Ost-West- bzw. in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Die Straßen in Ost-West-Richtung sind eben, die in Nord-Süd-Richtung steigen nach Süden hin langsam an, größere Steigungen gibt es in der Stadt aber nicht.

Fazit

Als ich nach Bischkek kam, lag mein letzter Russisch-Kurs bereits ein Jahr zurück und ich merkte, was es bedeutet, vollständig auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein.

Mir eine Wohnung mit anderen zu teilen, half mir dabei recht wenig, und es hat einige Zeit gedauert, bis ich Anschluss gefunden habe. Die Vortragsreihen in der AUCA waren zunächst einmal meine einzigen Freizeitunternehmungen. Von anderen Veranstaltungen habe ich dann auch über die Mailingliste der Universität erfahren – beispielsweise ein Konzert in der Oper oder die „Lange Nacht der Bibliothek“ (*Библионочь*) in der Nationalbibliothek.

Über *Couchsurfing* habe ich dann das Sprachtandem gefunden. Bei *Couchsurfing* findet man ansonsten vor allem in den Sommermonaten sehr viele Anfragen nach Reisepartnern für Touren durch Kirgisistan oder auch durch Zentralasien.

Jeweils ab Ende März kann man mit der Trekking Union of Kyrgyzstan⁵ Tagestouren oder Touren über ein Wochenende auch als Nicht-Mitglied zu günstigen Preisen unternehmen. Und natürlich erfährt man über den Deutschen Stammtisch (einmal im Monat) und die dazugehörige Mailingliste⁶ Wissenswertes über das tägliche Leben in Bischkek.

In Kirgisistan läuft vieles spontan, selten wird etwas für längere Zeiträume im Voraus geplant und von Veranstaltungen erfährt man meistens auch erst kurzfristig. Wie vieles hat das seine Vor- und Nachteile, ein Vorteil ist, dass sich praktisch immer noch kurzfristig etwas für die Freizeitgestaltung

⁵ <http://www.tuk.kg/index.php?lang=english> und auf Facebook: <https://www.facebook.com/groups/130764043661529/?fref=ts>.

⁶ <http://leben-in-Kirgisistan.de/wp/stammtisch/>

findet. So habe ich beispielsweise auch erst Ende Juni eine Reisegruppe gefunden, die noch Mitreisende suchte für eine zweiwöchige Tour im Juli durch den Pamir von Duschanbe nach Osch.

Wäre ich als Studentin oder für einen längeren Zeitraum nach Bischkek gekommen, hätte ich zunächst einen Sprachkurs besucht. So war jedoch der Zeitraum zu kurz, um die Sprache (vor allem die kirgisische Sprache) effektiv zu lernen. Trotzdem habe ich viel interessantes Material und Unterstützung (Hilfe bei Übersetzungen) gefunden, so dass ich schließlich das Thema für mein Dissertationsprojekt neu definiert habe.

Vielleicht hätte ich mir früher eine andere Unterkunft suchen sollen, aber so etwas stellt sich oft erst im Nachhinein heraus.

Alles in allem waren die Monate in Bischkek eine erlebnisreiche Zeit mit vielen wertvollen Erfahrungen und gerne wäre ich noch länger geblieben. Auf jeden Fall hoffe ich, wiederkommen. Vielen Dank an den DAAD!